

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 32=52 (1886)

Heft: 12

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Eskadron aus Graiew passirte den Kanal durch eine Furt unter solchen Schwierigkeiten, daß der Uebergang gegen zwei Stunden in Anspruch nahm.

In Bickostof angekommen, wurden fast alle Eskadrons durch den Divisionskommandeur besichtigt. Darauf rückten die Eskadrons sofort in die umliegenden Dörfer ab, wo bereits für die Mannschaften warmes Essen bereitet war.

Die Offiziere hatten Berichte über den zurückgelegten Weg und die Uebergänge anzufertigen gehabt und lieferten die Croquis sofort nach dem Einrücken am 29. ab. (Im Ganzen wurden 15 Rekognoszirungsberichte eingereicht.)

Am anderen Tage, 30. Oktober, fand um 11 Uhr Morgens im Beisein des kommandirenden Generals Regimentsexercieren mit untergelegter taktischer Idee statt. Das Exercieren dauerte 2 1/2 Stunden, wobei energisch und scharf geritten wurde. Der Kommandirende war vollständig zufrieden und fand die Pferde völlig frisch. Das Letztere dokumentirte sich auch dadurch, daß die Eskadrons vom Platz aus in ihre Winterquartiere entlassen wurden.

Im Offizierskasino des Felatarinoslaw'schen Dragonerregiments nahm der Kommandirende noch die Berichte der Eskadronchefs über deren Marschbewegungen entgegen und besprach ausführlich die Rekognoszirungen der Offiziere. Er drückte darauf dem ganzen Offizierkorps zum Schluß seine Zufriedenheit über die Lösung ihrer Aufgaben aus.

(Militt. Wochenbl.)

Ein Dienstzeichen für die Offiziere.

Es wäre sehr wünschenswerth, die Offiziere, welche besondere dienstliche Funktionen zu versehen haben, durch ein in die Augen fallendes Zeichen der Truppe kenntlich zu machen.

In früherer Zeit geschah dieses in unserer Armee durch das Hausse-col. Als dieses abgeschafft wurde, war die Giberno der Offiziere bei den Spezialwaffen das Dienstzeichen. Doch dieses Zeichen ist durch die letzte Bekleidungsvoorschrift ebenfalls beseitigt und durch kein anderes ersetzt worden.

Es ist dies ein Mangel. In allen Armeen hält man ein besonderes Dienstzeichen für die Offiziere für nothwendig. In Deutschland, Oesterreich und Rußland trägt der Offizier im Dienst die feine Feldbinde in den Landesfarben. Diese wird von Truppenoffizieren meist um den Leib, von den Adjutanten über die Schulter getragen.

Die roth und weiße Feldbinde würde unser schmuckloses Wehrkleid sehr heben. Da es aber fraglich ist, ob dieses geschmackvolle Dienstzeichen bei den bestimmenden Behörden Beifall finden würde, so begnügen wir uns bloß, dem Wunsche nach Einführung eines besondern Dienstzeichens Ausdruck zu geben. Vielleicht läßt sich ein anderes, wenn auch weniger schmuck aussehendes Abzeichen erfinden, welches den angestrebten Zweck doch erfüllen kann. △

Leitfaden für den Unterricht im Festungskriege.

Zum Gebrauche für die k. k. Militärbildungsanstalten, Kadettenschulen, dann für Einjährig-Freiwillige. Bearbeitet von Moriz Ritter von Brunner, k. k. Major im Geniestabe, Lehrer an den Stabsoffizierskursen des Heeres und der Landwehr und in der technischen Militär-Akademie. (3 Tafeln.) Fünfte, verbesserte Auflage. Wien 1884. Verlag von L. W. Seidel & Sohn.

In einem gut geschriebenen und praktisch gehaltenen Lehrbuche sich Rath zu holen, gehört mit zu den Passionen eines Offiziers. Und ein solches Buch haben wir vor uns. Schon der Name des Verfassers bürgt für die Gebiegenheit des vorliegenden Leitfadens, der in kurzer, klarer und leicht verständlicher Sprache uns die Lehren des Festungskrieges vor Augen führt. Die Art und Weise der Stoffbehandlung ist anregend und vermag nicht nur den spezifisch technisch gebildeten Offizier, sondern auch jeden andern zu fesseln, zumal das Taktische und rein Technische Hand in Hand gehen.

Der Inhalt des Buches ist folgender. Der Einleitung folgt:

1) Der Angriff: die Einschließung, das Bombardement, der Handstreich, der gewaltsame Angriff, die Belagerung (Angriffsmittel und deren Durchführung).

2) Die Vertheidigung: die Kriegsausrüstung (Kriegsbesatzung, Artillerieausrüstung, Genieausrüstung, Approvisionnement, Sanitätsausrüstung), die Durchführung der Vertheidigung (im Allgemeinen und spezielle Regeln für die Vertheidigung gegen den belagerungsmäßigen Angriff).

3) Der Minenkrieg: Angriff und Vertheidigung.

Im Weiteren folgen dann noch Anmerkungen und Erläuterungen, die auf den vorhergehenden Text Bezug haben. Diese sprechen sich aus über spezifisch Technisches, über Geschützgattungen zc.

Eine werthvolle Beigabe besteht dann schließlich in einigen Beispielen: Vertheidigungs-Instandsetzung eines Forts, einer Front und Beispiel des belagerungsmäßigen Angriffes auf die Gürtellinie einer Lagerfestung.

Wir empfehlen die Anschaffung dieses sehr werthvollen Leitfadens aus voller Ueberzeugung. M.

Praktisches Handbuch der Fektkunst für Truppen-schulen, Militärbildungsanstalten, Turnschulen und Fekttvereine, sowie Freunde und Liebhaber der Fektkunst von B. Weiland, Fektlehrer zu Wiesbaden. Wiesbaden, Verlag von Rudolf Bechtold & Comp., 1885. Gr. 8°. S. 212. Preis 4 Fr.

Unter dem Motto „Ueb' Aug' und Hand für's Vaterland“ übergibt ein tüchtiger, erfahrener Fektkunstmeister das Resultat seiner Erfahrungen der Oeffentlichkeit.

Sicher wird Niemand das Fekten aus einem

Buche lernen, ebenso wenig als einer sich zum Schwimmen heranzubilden wird, ohne in das Wasser zu gehen. Doch diejenigen, welche in dem einen oder andern Fache Unterricht erteilen sollen, werden sich bemühen müssen, eine möglichst zweckmäßige Unterrichtsmethode sich eigen zu machen; diese ist das Mittel, die Schüler möglich rasch vorwärts zu bringen; der angehende Fechtlehrer wird daher mit großem Nutzen Handbücher, wie das vorliegende, benutzen können.

Es ist eine bekannte Thatsache, sagt der Herr Verfasser, daß das Stoßfechten mit dem Degen (Fleuret) die Grundlage unserer ganzen jetzigen Fechtkunst bildet; dasselbe wird deshalb auch als die Krone der Fechtkunst bezeichnet. Der Ursprung derselben ist in Italien und Frankreich zu suchen. Deshalb findet man auch jetzt noch viele Ausdrücke und Benennungen aus diesen Sprachen in der Fechtkunst. Diese vermehren die Schwierigkeiten beim Unterricht; der Verfasser hat deshalb versucht, soweit als thunlich deutsche, leicht verständliche Ausdrücke und Benennungen an ihre Stelle zu setzen.

Wie das Turnen in Deutschland auf den heutigen hohen Standpunkt gebracht wurde, sollte dieses auch mit dem Fechten geschehen. Das Fechten bildet einen wichtigen Theil der Turnerei. Man darf ihm ohne Scheu das Prädikat „edel“ vorsetzen, denn es ist eine ritterliche Kunst und befähigt, mit körperlicher Gewandtheit und Fertigkeit sich der Waffe zur Vertheidigung des eigenen Körpers sowohl, als zur eventuellen Verletzung des Gegners zu bedienen.

Außer dem großen Vortheil, welchen uns die Fechtkunst im Falle der Nothwehr gewährt, was besonders beim Militär sehr in Anbetracht fällt, hat sie noch andere Vorzüge.

Abgesehen von Verbesserung der Bildung des Körpers und Gewöhnung an Ausdauer, befördert sie — wie das Buch sagt — die für junge Männer wünschenswerthen physischen und moralischen Eigenschaften, stärkt den Scharfblick, indem sie das Auge an einen sichern Blick gewöhnt, um alle Bewegungen des Gegners schnell und richtig beurtheilen zu können, sie verleihet Entschlossenheit und Selbstvertrauen, verschüchert die Furcht und erhöht den Muth.

Das Fechten wirkt selbst bei einem kräftigen und gewandten Turner viel mächtiger auf die Veredlung seines Geistes und Körpers als das Turnen selbst. Und gerade aus diesem Grunde ist das Fechten das wichtigste und vorzüglichste Bildungsmittel der Turner.

Die rastlose Thätigkeit gewöhnt den Geist zu schnellen und festen Entschlüssen, läßt sich durch keine Finte irre machen und lehrt im Zustande der Besonnenheit bleiben, den sie auch in dem Minderentschlossenen zur Erhöhung seines Selbstvertrauens hervorruft.

Der Verfasser war bemüht, nur dasjenige, was er als gut und praktisch gefunden, dem Leser vorzuführen und übertriebene Künsteleien, welche den

Unterricht erschweren und dabei geringen Nutzen bringen, zu vermeiden.

Das Fechten mit dem Fleuret, dem Bajonnetgewehr, Säbel und Schläger findet gleichmäßige Behandlung.

In seiner Arbeit hat der Verfasser die Theorie von der Schule (dem Unterricht) getrennt und letztere in der Form von Lektionen gebracht.

Der Text zerfällt: In die Einleitung und die allgemeine Theorie (Begriffserklärungen, Fechten mit verschiedenen Waffen, Ausdehnung des Fechturnterichts für Unteroffiziere und Soldaten. Die Fechtergeräthschaften (Waffen und Geräthschaften zum Schutz des Körpers, Masken, Handschuhe, Plastrons u. s. w.).

Der I. Abschnitt behandelt: Das Stoßfechten, Theorie, Schule für das Fleuretfechten, Unterricht im Stoßen mit dem Fleuret, angesagte Stöße, Unterricht im Kontrafechten mit dem Fleuret.

Gewehr, Theorie, Schulen für das Bajonnetfechten, Unterricht im Schul- und Kontrastößen mit dem Bajonnetgewehr, Verhalten gegen den Kavalleristen, angesagte Stöße.

II. Abtheilung: Hiebfechten a) mit dem Säbel, einleitende und spezielle Theorie, einfache Hiebe, Schulen für das Säbelfechten; b) Kappier (Schläger), Einleitung, Theorie.

III. Abtheilung: Das Kontrafechten, Einleitung, Theorie, die Schule für das Kontrafechten (in Lektionen), angesagte Stöße und Hiebe. Den Schluß bildet „ein letztes ernstes Wort an Leser und Schüler“.

Bei einfacher, leicht verständlicher Schreibart dürfte das Handbuch dem angehenden Fechtlehrer gute Dienste leisten können.

Dem Buch sind keine Figurentafeln beigegeben; doch ist dies bei dem Zweck der Arbeit kaum als Nachtheil zu betrachten. Figurentafeln würden den Preis des Buches bedeutend erhöht haben und da das Buch nicht für Anfänger geschrieben ist, so hat es wenig Nutzen, diesen die verschiedenen Stellungen, Stöße, Hiebe und Paraden durch Zeichnung anschaulich zu machen. In der Schule und bei den angesagten Stößen müßte ohnedies die bildliche Darstellung wegfallen.

Der Felddienst. Ein Instruktionbuch mit kriegsgeschichtlichen Beispielen. Zum Gebrauch für den Dienst- und Selbstunterricht von E. Zobel, Major und Bataillons-Kommandeur im 2. nassauischen Infanterie-Regiment Nr. 88. Fünfte nach den neuesten Quellen umgearbeitete, vermehrte und verbesserte Auflage. Leipzig, Verlag von N. Bredow, 1885.

Zobels Felddienst war in seinen frühern Auflagen auch in unserer Armee bekannt und geschätzt wegen der trefflichen Bearbeitung der Kapitel „Marschführungs-, Vorposten- und Patrouillen-Dienst.“

Seit Inkrafttreten unserer neuen „Dienstankündigung für die schweizerischen Truppen im Felde“

und seit jenes unsere Dienstleitung in ihren Details so vorzüglich ergänzende Büchlein „Der Sicherungsdienst, für Unteroffiziere der Infanterie und Kavallerie bearbeitet, von einem Instruktions-offizier“ immer mehr die wohlverdiente Anerkennung findet, ist Kobel's Felddienst eine würdige Konkurrenz erstanden.

Doch diese fünfte Auflage versteht es, sich auf's Neue unentbehrlich zu machen. Die drei ersten Abschnitte über „Marschsicherungs-, Vorposten- und Patrouillen-Dienst“ überschreiten den Rahmen, den sich der Verfasser gestellt hat, nicht; sie sind eine einem einfachen Verständniß angepasste, faßliche Lektüre, müssen aber gerade in dieser Form unsern Subalternoffizieren willkommen sein, denn sie beschäftigen sich so eingehend mit dem Verhalten des einzelnen Mannes, der Auspäherrotte, der äußern Schilbwache, der kleinen Patrouillen, daß auch der in der Instruktion weniger gewandte Offizier an Handen dieses Buches seinen Leuten einen sachgemäßen, anziehenden Unterricht wird erteilen können.

Besonders schätzenswerth sind die vier folgenden neubearbeiteten Abschnitte. Abschnitt IV behandelt den Lager- und Kantonnementsdienst und bietet uns auf wenigen Seiten eine Menge praktischer Winke und Maßregeln. Als Beispiel hievon will ich nur das Verhalten, wenn uns der Feind im Kantonnement überfallen will, anführen:

„Jeder Vorposten, der den Feind anrücken sieht, schießt; der zweite Mann eilt zum Melde. Je ein Mann der Nebenposten eilt auf den Schuß zu und feuert mit. Ist der Lärm nahe, wiederholen sämmtliche Posten im Dorfe die Signalschüsse, damit alles auf einmal alarmirt wird. — Die Wachen treten an die Barrikaden; die Mannschaften des nächsten Alarmhauses eilen nach dem Ausgang, wo der Feind eindringen will und halten ihn auf. Alles Uebrige läuft nach dem Sammelplatz, um sich dem kommandirenden Offizier so schnell als möglich zur Verfügung zu stellen.“

„Nur wenn der Feind und besonders wenn feindliche Kavallerie in die Straßen eingedrungen ist, bleiben die Leute in ihren Quartieren oder Alarmhäusern, schließen die Thüren und schießen aus den Fenstern, wenn es ihnen nicht noch möglich ist, den Sammelplatz auf Umwegen, durch Gärten, c. zu erreichen.“

„Dem gemeinen Soldaten dürfen diese Dinge nicht unbekannt sein. Er muß schon am Tage die kürzesten Wege und Umwege nach dem Sammelplatz ansehen und sich im Orte überhaupt zu rechtfinden lernen. Denn bei einem nächtlichen Ueberfall giebt es nur zu leicht Unordnung, wenn nicht jeder weiß, wo er hin soll.“

Abschnitt V, betitelt „Der Soldat im Gefecht“, ist der umfangreichste und in seiner Art ein der neuesten Erfahrungen und Anschauungen entsprechendes Lehrbuch der niedern Taktik, das sich besonders eingehend mit der Feuerwirkung und Feuerleitung befaßt.

Im Abschnitt VI findet das Entfernungsschützen die ihm hier gebührende Besprechung.

Im Abschnitt VII werden „die besondern Vorfälle und Unternehmungen im Kriege“, der kleine Krieg behandelt.

Eine große Anzahl hauptsächlich den jüngsten Feldzügen entnommene kriegsgeschichtliche Beispiele machen die Lektüre des Buches um so lehrreicher und unterhaltender.

Das Büchlein kann Instruktoren und Subaltern-Offizieren bestens empfohlen werden; der Preis von Fr. 1. 05 ist bei der hübschen Ausstattung ein wirklich billiger. Ss.

Anleitung zum Unterricht der Rekruten im Schießen.

Studie über die einschlägigen Paragraphen der Schießinstruktion von Reissner Freiherrn v. Lichtenstern, k. k. Hauptmann und Kompagnie-Chef im Infanterie-Regiment. München, Druck und Verlag von R. Oldenbourg, 1885. Preis Fr. 1. 35.

In der deutschen Militärliteratur dürfte in den letzten Jahren die große Zahl von Studien und Anleitungen, die sich mit der Schießausbildung des Mannes und der Truppe beschäftigen, aufgefallen sein.

Von diesen Aufsätzen verbinden die ältern mit ihrem instruktiven Zwecke oft noch den Nebenzweck, die Unzulässigkeit einzelner Bestimmungen der Schießinstruktion vom Jahre 1877 darzuthun, während die jüngern die durch Klarheit und Kürze ihrer Satzungen mustergültige Schießinstruktion vom Jahre 1884 zu Grunde legen, dieselbe nun zu ergänzen suchen und auf diejenigen Details eingehen, die bei einer gründlichen Schießausbildung für Lehrer und Schüler in's Auge zu fassen sind.

Vorliegende Studie gehört der letztern Kategorie von Aufsätzen an.

Der Herr Verfasser sagt auf Seite 4:

„Die Handlung des Schützen ist bekanntlich eine vierfache: „Stellung nehmen, Anschlagen, Visieren und Abdrücken.“

„In erster Linie stehen Visieren und Abdrücken als die beiden direkt auf das Schießen und dessen beabsichtigten Effekt, das Treffen, abzielende Verrichtungen, während Stellung und Anschlag nur ihre Diener sind.“

„Von den beiden Thätigkeiten des Zielens und des Abdrückens ist — wenigstens in der Theorie — die wichtigere natürlich das Zielen, d. h. das Gewehr in eine solche Lage bringen, daß die Linie vom Auge des Schützen durch die Mitte der Visierklinge über die Kornspitze hinweg auf den Zielpunkt gerichtet ist. Um den Rekruten mit dieser wichtigsten Schießthätigkeit vertraut zu machen, wird man am besten damit beginnen, ihm die Waffe im Allgemeinen und deren Visiereinrichtung im Besonderen, ferner den Begriff des Zielens und die dabei in Betracht kommenden Linien in kurzer und leicht faßlicher Weise zu erklären.“

In der aus diesem Zitate ersichtlichen Reihen-

folge untersucht nun der Verfasser die physischen und psychologischen Momente einer jeden dieser vier Handlungen und das mit einer Gründlichkeit und Geistesstärke, daß ich diese Untersuchungen mit Recht Filigranarbeit nennen hörte. Als Muster von sorgfältigem Studium und Beweis langjähriger Erfahrung und Beobachtung ist die Ausführung des Kapitels Abzieh-Übungen zu nennen und nicht weniger lehrreich wird das Stellungnehmen stehend, knieend und liegend und der zugehörige, aufgelegte und freihändige Anschlag sezirt.

Da weder unsere Schießinstruktion noch unsere Exerzierreglements sich mit diesen Grundlagen zum guten Schießen eingehender befassen, so muß uns diese Fundgrube von praktischen Rathschlägen und Detailstudien wirklich willkommen sein und kann die kleine Schrift jedem Infanterieoffizier bestens empfohlen werden, — dem Instruktionsoffizier muß sie unentbehrlich sein. Ss.

Der Abancirten-Vortrag, enthaltend die schwierigern dienstlichen Kapitel des Unteroffiziers als Vorgesetzter, als Untergebener, als Lehrer, Korporalschaftsführer zc. mit Dispositionen. Ein Leitfaben für Lehrer und Schüler, bearbeitet von W. Berlin, Verlag der Liebel'schen Buchhandlung, 1886. Gr. 8^o. S. 46. Preis 1 Fr.

Das Büchlein giebt einen guten Leitfaben, an der Hand dessen der Instruirende an Rekruten und Unteroffiziere seine Vorträge halten kann.

Den Inhalt des Büchleins bildet: 1) der Unteroffizier als Vorgesetzter; 2) der Unteroffizier als Untergebener; 3) der Unteroffizier als Lehrer; 4) der Unteroffizier als Lehrer beim Exerzieren; 5) der Unteroffizier als Lehrer beim Turnen; 6) der Unteroffizier als Lehrer bei Handhabungsarbeiten (der Artillerie); 7) der mündliche Unterricht; 8) der Unteroffizier als Korporalschaftsführer; 9) der Unteroffizier vom Tag, und der Unteroffizier als Stubenältester (Zimmerchef).

Da das Büchlein nur die Hauptpunkte angiebt, die bei der Instruktion zu berühren sind, und nicht in die Einzelheiten der bezüglichen Vorschriften eingeht, so ist dasselbe auch bei uns (trotz der Verschiedenheit unserer und der deutschen Reglemente) ganz gut benützlich.

Eidgenossenschaft.

— (Beiträge für das Denkmal der 500jährigen Schlachtfeier von Sempach) sind in Folge des bekannten Artikels des Zentralkomites der Schweizer. Offiziersgesellschaft bis zum 15. März beim Kassier der letztern eingegangen:

Beitrag der basellandschaftlichen Militärgesellschaft	Fr. 100. —
„ „ „ Sektion Nidwalden	„ 50. —
„ „ „ Baselstadt	„ 500. —
„ „ „ Neuenburg	„ 211. 45

Waadt. (Ergänzung des Offizierskorps.) Anlässlich der jährlichen Delegirtenversammlung diskutirte die kantonale Offiziersgesellschaft unter Anderem auch die für die Zukunft unserer Militärarmee wichtige Frage, ob es nicht möglich wäre, das seit der neuen Militärorganisation in Kraft bestehende System der Rekrutirung der Infanterieoffiziere derart abzuändern bezw. zu

verbessern, daß dem viel ständigeren Landelement neben dem gegenwärtig fast ausschließlich vertretenen städtischen Elemente eine etwas größere Bedeutung eingeräumt werde, damit im Volke das Interesse für das Gedeihen der militärischen Einrichtungen stets sich steigere. Herr Major Favre, der die Frage aufwarf, machte auf verschiedene bedenkliche Symptome aufmerksam, die er persönlich in nächster Nähe wahrgenommen hat. Er wies auf das Beispiel seines Bezirkes Schallens hin, in welchem es ihm trotz eifriger Anstrengungen bis zur Stunde noch nicht gelungen sei, einen Offiziersverein von auch nur einigen Mitgliedern zusammenzubringen, während das benachbarte Lausanne seit Jahren einen solchen von über 200 und außerdem noch Vereine für die Spezialwaffen u. s. w. besitzt. Das Vorhandensein des mißlichen Zustandes erkannte auch Oberstdivisionär Ceresole an, fügte aber bei, das Faktum sei den oberen Behörden der Eidgenossenschaft keineswegs entgangen, sondern namentlich vom Waffenschef und vom Oberinstruktor der Infanterie bereits konstatiert, geprüft und zum Gegenstande lobenswerther Verbesserungsversuche gemacht worden; er persönlich werde ebenfalls nicht unterlassen, auf die Angelegenheit die Aufmerksamkeit der anderen Divisionäre zu lenken.

Vor der Versammlung hatten die Delegirten der Uebergabe der nun vollendeten und recht gelungenen Ausschmückung der hiesigen Rekrutenkaserne an das waadtländische Militärdepartement beigewohnt. Einstimmig wurde diese als eine geschmackvolle und für die moralisch-militärische Erziehung unserer Landeskinder sehr nützliche Vervollständigung des stattlichen Gebäudes anerkannt; sie besteht wesentlich aus Wappens- und Fahmentrophäen, Inschriften und Wandzeichnungen aller Art im Gebiete der Militär- und Vaterlandsgeschichte und kostete etwas mehr als 4000 Fr., welche theilweise vom kantonalen Offiziersverein, theilweise von den Militärbehörden des Bundes und der Divisionstantone Waadt, Genf und Valais aufgebracht wurden.

— (Jahresrechnung der Luzernischen Winterriedstiftung pro 1885.)

Einnahmen.	
1885	
Jan. 1.	Saldo vom Jahre 1884 Fr. 20,539. 75
„ 26.	Durch Hrn. Major Schobinger:
a.	Abrechnungsüberschuß bei Organtisation der Luzerner Schützenkompagnie vom Jahre 1874, in einem Kassabüchlein vom 31. Dez. 1884 „ 41. 23
b.	Ordinäreüberschuß, herrührend von einem Wiederholungskurs der gleichen Kompagnie, in einem Kassabüchlein vom 31. Dez. 1884 „ 92. 50
April 21.	Von A. E. in Basel, Geschenk „ 5. —
Aug. 6.	Durch Hrn. Fourrier Moser als Ordinareüberschuß der Sappeurschule I, Etstal „ 18. 30
Nov. 9.	Vom Unteroffiziersverein der Stadt Luzern, Beitrag pro 1885 „ 30. —
Dezbr. 5.	Vom Artilleriesverein der Stadt Luzern, Beitrag pro 1885 „ 40. —
„ 23.	Vom Offiziersverein der Stadt Luzern, Beitrag pro 1885 „ 50. —
„ 29.	Vom Militärschießverein der Stadt Luzern, Beitrag pro 1885 „ 30. —
„ 31.	Von der kantonalen Offiziersgesellschaft „ 25. —
„ 31.	Zins von Kapitalen „ 833. 64
	<u>Fr. 21,705. 42</u>

Ausgaben.	
1885	
Dezbr. 31.	Drucksachen, Frankaturen, Couverts zc. Fr. 80. 20
„ 31.	Handelskammer, Eintrag in's Handelsregister „ 10. —
„ 31.	Saldo, Vereinsvermögensbestand pro 31. Dezember 1885 „ 21,615. 22
	<u>Fr. 21,705. 42</u>